

«Die grössten Herausforderungen liegen für mich nicht im schulischen Bereich»

Nils Schlatter besucht das dritte Gymnasiumsjahr an der Neuen Kantonsschule in Aarau. Der 17-Jährige berichtet, wie er den Schulalltag trotz körperlicher Beeinträchtigung erlebt.



Mein Name ist Nils. Ich bin 17 Jahre alt und besuche trotz einer neuromuskulären Erkrankung seit dem Kindergarten die Regelschule. Zurzeit absolviere ich an der Neuen Kantonsschule Aarau (NKSA) das dritte Gymnasiumsjahr. Da ich mich für Informatik interessiere, habe ich den gymnasialen Lehrgang Informatik und Kommunikation (infcom.ch) gewählt. Dieser wird im Kanton Aargau nur an der NKSA angeboten.

Seit fünf Jahren bin ich auf den Rollstuhl angewiesen und bin vom Turnunterricht dispensiert. Die restlichen Schulfächer besuche ich wie alle anderen Schüler.

Am Morgen bringt mich ein Fahrdienst zur Schule. Da in der dritten Klasse die Stundentafel am dichtesten ist, habe ich momentan recht lange Schultage. Dank meiner tollen Klasse und verständnisvollen Lehrpersonen kann ich diese gut bewältigen. Meine Klassenkameradinnen und Klassenkameraden unterstützen mich bei den Zimmerwechseln und holen mir auch das Mittagessen. Während dem Unterricht arbeiten wir oft mit dem Laptop. Im dritten Gymnasium muss man sich für ein Schwerpunktfach entscheiden. Ich habe Mathematik und Physik gewählt, da dies meine Lieblingsfächer sind und ich nach der Matur eines davon an der ETH studieren möchte.

In der infcom-Klasse haben wir schon viele spannende Projekte realisiert – z.B. ein Spiel programmieren, einen Werbefilm und ein Musikvideo aufnehmen und eine Homepage erstellen. Im Januar führten wir ein selbstgeschriebenes Theaterstück (Teddy – allein zu Haus) auf, um Geld für eine Lagerwoche in Wien zu sammeln, die eine Filmproduktion zum Ziel hatte. Dort arbeitete ich bei der Entwicklung des Drehbuches mit. Weiter war ich im Filmschnittteam und zuständig für die Spezialeffekte. Wir drehten von morgens früh bis spät in die Nacht hinein. Mein Vater kam als Begleitperson mit und durfte als Statist im Film mitwirken. Im Juni fand dann die Filmpremierre im Kino Ideal in Aarau statt. Wer den Film gerne schauen möchte, findet ihn im Internet unter: G15E NKSA – YouTube. Der Filmtitel lautet Escape. Dieses Projekt hat mir und der ganzen Klasse viel Spass gemacht und wir konnten dabei viel lernen. Im Herbst werde ich im Rahmen einer Impulswoche eine Woche in Cadiz, Spanien, verbringen und dort einen Sprachkurs besuchen. Ich freue mich schon jetzt auf diese Zeit.

Nach der Schule fährt mich der Fahrdienst wieder nach Hause. Den Schulstoff an der Kanti konnte ich bis jetzt problemlos bewältigen. Die grössten Herausforderungen liegen für

mich nicht im schulischen Bereich. Es sind mehr die organisatorischen Dinge, die nicht immer einfach zu bewältigen sind. Da ich in diesem Jahr viele Unterrichtsstunden und auch einige Zwischenstunden habe, war es schwierig, Termine für meine diversen Therapien zu finden. Auch kurzfristige Stundenausfälle verlangen viel Flexibilität vom Fahrdienst und von meinen Eltern. Im ersten Jahr an der NKSA erschwerte mir ein nicht immer funktionstüchtiger Lift den Zugang zu den Schulräumen. Inzwischen konnte dieser ersetzt werden und dafür bin ich sehr dankbar!

Am Abend lerne ich manchmal mit meinen Klassenkameraden und Klassenkameradinnen via Skype.

Noch etwas zu meinem Hobby: Seit einem Jahr spiele ich das Kartenspiel MAGIC. Ich trainiere zu Hause am Computer und besuche auch regelmässig einen Club, wo ich gegen andere spielen kann. Im August habe ich an einem internationalen Turnier in Birmingham teilgenommen. Dies war eine tolle Erfahrung.

Text: Nils Schlatter, Schüler Neue Kantonsschule Aarau

Zur Zusammenarbeit mit zeka

Damit Nils Schlatter den Schulalltag problemlos meistern kann, erhält er Unterstützung von zeka. Wir haben ihn an der Neuen Kantonsschule Aarau getroffen und im Gespräch erfahren, wie die Zusammenarbeit zwischen Nils, dem Gymnasium und zeka aussieht.

Nils, seit wann wirst du im Schulalltag von zeka unterstützt?

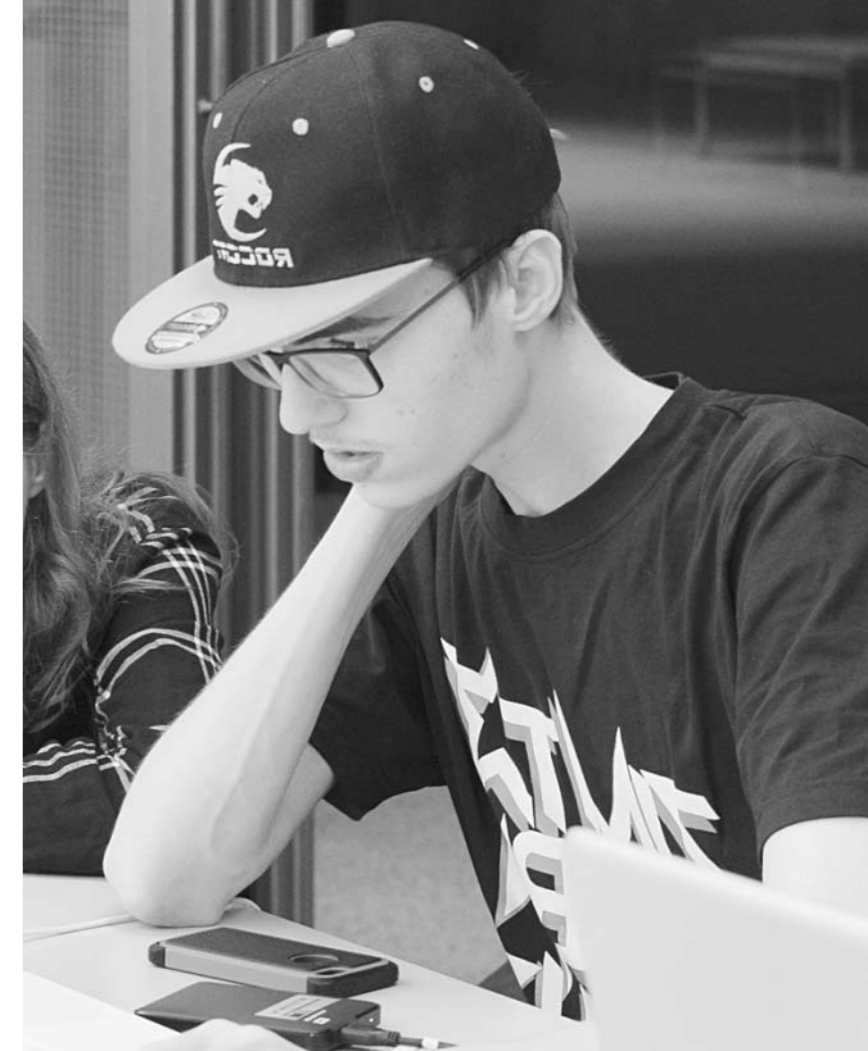
Seit der Mittelstufe, also seit zirka acht Jahren. Während der Primarschule hatte ich Assistenz in den Fächern Textiles Werken und Werken. In der Bezirksschule hatte ich ab und zu Schreibassistenz bei langen Prüfungen und Assistenz im Textilen Werken sowie im Fach Hauswirtschaft. Als ich an die Kantonsschule wechselte, hatte ich zusammen mit meinen Eltern, zeka und Herrn Dominique Burger, dem Prorektor des Gymnasiums, ein Gespräch, um alle Fragen zu klären.

Welche Unterstützung erhältst du heute von zeka?

Bei Prüfungen mit viel Textumfang steht mir Herr Wernli zur Seite. Herr Wernli ist mein Schreibassistent und wird von zeka gestellt. In einem separaten Prüfungszimmer diktiert er mir meine Antworten auf die Testfragen. Bei Prüfungen, die ich selber schreiben kann, erhalte ich einen Zeitzuschlag von 50 %. Der Prüfungsinhalt ist immer derselbe wie bei meiner Klasse.

Was klappt gut mit zeka?

Der Nachteilsausgleich klappt sehr gut. Ich teile Herrn Wernli jeweils vorab mit, wann die nächste Prüfung, die ich nicht selber schreiben kann, stattfindet. Mit dem Diktieren haben wir uns ebenfalls gut eingespielt.



Gibt es Bereiche, die schwierig sind?

Lager oder ausserordentliche Veranstaltungen, die mehrere Tage dauern, sind schwierig für mich. Aufgrund meines Diabetes muss jeweils jemand aus meiner Familie mitkommen – eigentlich nur zur Sicherheit, da man für das Spritzen von Insulin geschult sein muss. Bis jetzt haben wir aber immer einen Weg gefunden, sodass ich überall teilnehmen konnte. Dies vor allem auch, weil mir meine Schulkameraden sehr gut helfen.

Mit dem Stundenplan klappt es auch nicht immer gut. Die Sportstunden finden praktisch nie am Anfang oder am Ende des Schultags statt, sodass ich Zwischenstunden habe und warten muss.

Nach der Matura möchtest du ein Studium an der ETH in Angriff nehmen. Wie sieht dein Plan aus?

Um einen Einblick in das Studium zu erhalten, möchte ich diesen Herbst einige Tage an der ETH schnuppern. Nicht etwa wegen dem Unterrichtsstoff, sondern wegen der Organisation an sich. Wenn alles so klappt, wie ich es mir wünsche, werde ich diese Schnuppertage alleine bewältigen.

Am liebsten würde ich mit meinem Schulkollegen studieren, mit dem ich bereits jetzt in der Klasse bin. Er hilft mir sehr oft. Aufgrund seines Militärdienstes müsste ich aber etwa ein Jahr lang auf ihn warten. So weit der Plan – mal schauen, wie es weitergehen wird.

Text: Sascha Komenda, Leiterin Marketing, PR und Fundraising
Fotos: zVg